

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 127 (2001)
Heft: 4

Artikel: "Nouvelle côtelette"
Autor: Meier, Harry / Spring, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Nouvelle côtelette»

HARRY MEIER

«**D**as ist doch der reinste Ärger. Missbehagen pur!» grollt es aus meinem Innersten. Dabei hat es Onkel Albert ja nur gut gemeint. Als Begründung für eine Einladung in ein «Nouvelle cuisine»-Restaurant sagte er so etwas wie: Kulinarische Horizont-Erweiterung. Beim Blick auf den Riesenteller mit den mikroskopisch, knapp erahnbaren «Spezialitäten» kommt es eher zu einer drastischen Verengung meines Frustrationstoleranz-Horizontes. Nach dem Motto: Je dürftiger der Tellerinhalt, desto mastiger der Preis. Das ist definitiv nichts für mich. Armer Onkel Albert. Er entdeckt meinen undankbaren Unmut.

Zwei Wochen später. Onkel Albert zum Zweiten. Er sei bei's Müllers eingeladen. Diese seien bekannt für ihre üppigen Grillpartys. Ob ich mitkommen möchte, diesmal sozusagen als Erweiterung meiner Bauch-Äquatorialzone. Klingt schon besser! Klar komme ich. Keine Feier ohne Meier!

Es kam also zu einem dieser wunderschönen, milden Sommerabende bei Müllers. Bunter Salat, knusprige Backkartoffeln und ein deftiges «Plätzli» in Form eines Koteletts. Es war wirklich zum weiterempfehlen und sagenhaft essbar. Nur wunderte ich mich, dass der Knochen des Koteletts offensichtlich vor dem Braten entfernt wurde. Mag sein, dass dies den neuesten Erkenntnissen auf dem Gebiete der Kochkunst entspricht, rätselte ich herum. «Nouvelle côtelette» vielleicht, oder so. Oder möglicherweise wurde der Knochen entfernt, damit er nicht allzu sehr an das lebende «Säuli» erinnern sollte. Etwas weit her geholt, aber auch denkbar wäre, dass der Knochen weggeschnitten wurde, um nicht an das vorgeschichtliche, grunzende Herumkauen auf einem Knochen gemahnt zu werden. Schliesslich sind wir ja keine Höhlenmenschen, sondern zivilisierte Hamburger-Kauer! Beim Dessert wagte ich endlich im Rahmen des üblichen «Mmh, war das aber fein, da habt ihr euch selber übertroffen. Wirklich ein Erinnerungsfoto wert!» usw.



nach den Gründen des knochenlosen Koteletts zu forschen. «Ich weiss auch nicht warum», hiess es, «meine Mutter machte das schon so», sagte Frau Müller. Aha! Gehört also in die Rubrik «Gewohnheiten und Traditionen». Nach einer Weile merke ich, dass dies keine befriedigende Erklärung für mich ist. Warum entfernte die Mutter von Frau Müller die Knochen aus dem Côtelette? Was sind die geheimen Gründe? Warum hat ein

Kotellett überhaupt Knochen? Man könnte meinen, dass ich nichts Wichtigeres zu tun habe, als mich mit solchen Alltagsfragen herum zu schlagen. Aber ich kann mich gegen meine genetisch bedingte Neugier nicht wehren. Keine Chance. Wissensdurst will auch im hohen Greisenalter gestillt sein.

«Könnten Sie bei Gelegenheit Ihre Mutter mal fragen, warum sie das macht? Ich mag Antworten auf Rätsel, wenn schon die ganz grossen Geheimnisse des Lebens nicht erklärbar sind. Bitte tun Sie mir den Gefallen.» Etwas irritiert versprach sie Linderung für meinen verwirrten Geist.

Ein paar Wochen später. Das Telefon schreit. Der Kotellet-Zwischenfall wurde bereits längstens erfolgreich irgendwo in meinem Innenleben unter «ungelöste Mysterien» abgelegt. «Ich bin's, die Frau Müller. Ich habe mit meiner Mutter gesprochen und mich wegen der Kotellett-Geschichte bei ihr erkundigt. Wissen Sie, was sie mir sagte? Schon ihre Mutter hätte das so gemacht und diese wisse auch nicht warum. Stellen Sie sich vor. Sie haben mich mit Ihrer Neugier angesteckt. Plötzlich interessierte es mich

auch, wie diese Familientradition entstanden ist. Ich habe also bei meiner Grossmutter nachgefragt. Jetzt müssen Sie sich setzen. Das glauben Sie mir niemals. Wissen Sie, was Sie mir sagte?»

«Erlösen sie mich vom Unwissen. Sagen sie's schon!» Dann kam die erlösende Antwort: «Meine Grossmutter sagte nur, dass sie die Knochen immer entfernen musste, weil die Bratpfanne zu klein war.»